

Leuchtspur

Für eine Handvoll Meta-Kritiken

Das Feuilleton wartete gespannt darauf, wie die Jury des Ingeborg-Bachmann-Preises die Wettbewerbstexte möglichst kreativ in der Luft zerreisst. Frei nach dem Motto «Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar». Dieses Jahr sollte es etwas anders kommen. Die Jury zeigte sich am ersten Tag zu gnädig mit Mirjam Richners Beitrag, so die Meinung vieler. Und lahme Kritiken interessieren die Öffentlichkeit noch weniger als die vorgetragenen Texte. Also musste ein Ersatzopfer her: Die Jury selbst.

Die Website Literaturcafe.de berichtete aus Klagenfurt und stellte auch Zitate der Jury ins Netz. Viele dieser Zitate wirken isoliert lächerlich, ich mag dem Literaturcafé jedoch keine Böswiligkeit unterstellen. So oder so, andere Kommentatoren stürzten sich genüsslich auf diese Tweets. So waren bereits am zweiten Tag innerhalb der Twitter-Gruppe #tdll zwei Dinge klar: Wenn Meike Fessmann einen Text schlecht findet, ist es eine doppelte Auszeichnung. Und Corina Caduff benutzt ständig grenzwertige Anglizismen. Selbst Hildegard Kellers Lederjacke war Thema.

Ein Online-Phänomen, wie wir es die letzten Wochen oft erlebt haben? Nein, denn den Höhepunkt des Jurymassakers dürfte jener FAZ-Redakteur geliefert haben, welcher gleich zwei Skandale anprangerte – einer davon der Richner-Streichkurs. Und so sehr sich jetzt Feuilletonisten über Jandls Aussagen lustig machen, sie dürfen ihm später dafür danken, Organtransplantationen als valide Metapher in ihren Artikeln einsetzen zu können.

Etwas bestätigen die «Tage der deutschsprachigen Literatur» auch 2012: Der Kulturbetrieb hat manchmal etwas von Spektakel. Ich finde das ganz gut so. Für wen schreibt man, wenn nicht für die Öffentlichkeit?

Sascha Erni

Sascha Erni löst Rahel Müller als Leuchtspurleger ab. Seit 2010 lebt der Aargauer als freier Autor, Textredaktor und Fotograf in Felben-Wellhausen.

KULTUR IN DER REGION

Ferientag im Museum

WARTH. Einen Ferientag können Kinder ab 6 Jahren im Kunst- und Ittinger Museum verbringen, wo sich fast alles ums Handwerk dreht. Im Kunstmuseum stehen überraschende Objekte: Ein hölzerner Roboter, genähte Bilder oder ein selbstgebautes Feuerwerk. Zudem wird der Lebensraum der Mönche erforscht. Treffpunkt 9.10 Uhr vor dem Kiosk am Bahnhof Frauenfeld oder um 9.40 Uhr vor dem Museumseingang in der Kartause Ittingen. Anmeldung: 058 345 10 60. Di, 10.7., 9.40–15.00, Kartause

Bildausfall

KONSTANZ. Das Musiktheater «Bildausfall – Hörstück für Stimme und Spieluhren» nimmt die grosse italienische Novelle vom dicken Holzschnitzer von Antonio Manetti auf und macht daraus einen Hörspielabend im Theater. Es ist eine Zusammenarbeit von Künstlern aus Zürich, Bamberg und Luzern. Premiere Sa, 14.7., Gewölbekeller im Kulturzentrum am Münster

Ein Hypochonder im Schloss

In diesem Jahr finden bereits zum drittenmal die Schlossfestspiele Hagenwil statt. Regisseur Florian Rexer hat für die Hauptrolle im Stück «Der eingebildete Kranke» Walter Andreas Müller geholt.

RAHEL HAAG

HAGENWIL. Mit dem Theaterklassiker «Der eingebildete Kranke» starten die Schlossfestspiele Hagenwil in diesem Jahr in die dritte Saison. Der St. Galler Regisseur Florian Rexer ist seit der Gründung des Vereins dabei. «Die Schlossfestspiele in Hagenwil sind klein, aber fein», sagt der 36-Jährige. Das diesjährige Stück wählte Rexer aufgrund verschiedener Aspekte aus. «Es soll immer eine Geschichte sein, die im Schloss gespielt haben könnte.» Ausserdem sei es ihm wichtig, eine Komödie auf die Bühne zu bringen. «Das Publikum soll lachen», sagt Rexer.

Im Klassiker von Molière geht es um Monsieur Argan (Walter Andreas Müller), einen Hypochonder. Dieser umgibt sich mit zahlreichen Ärzten. Diese verschreiben ihm zwar eifrig Medikamente, sind jedoch nicht in der Lage, seine Krankheiten zu heilen, da diese ohnehin nur eingebildet sind. Dazu kommt, dass der alte Herr seine Tochter Angélique (Luzia Bonilla) mit einem Arzt verheiraten will, obwohl sie einen anderen liebt. An dieser Stelle wird es der Familie zu bunt. Argans Umfeld beschliesst, ihm mit Hilfe einer List die Augen zu öffnen.

In die Kulisse eingebettet

Florian Rexer und Thea Reifler schrieben das Stück so um, dass es zur Zeit Napoleons spielt. Auch diese Entscheidung trafen Rexer und Reifler mit dem Hintergedanken, dass es zum Schloss Hagenwil passen soll. «Wir entdeckten, dass damals im Schloss Hagenwil für Napoleon eine Wandmalerei verändert wurde», sagt Rexer.

Wichtiger war es Rexer jedoch, das Potenzial von Walter Andreas Müller auszunutzen. «Er ist ein



Archivbild: Nana do Carmo

Die Stücke im Schloss Hagenwil sollen zur Kulisse passen – wie hier in der letztjährigen Aufführung «Diener zweier Herren».

hervorragender Schauspieler», sagt er. Der 66-Jährige mache das Stück zu einer richtigen Komödie. «Die Kunst ist aber, dass er seine Rolle sehr ernst spielt. Das ist unheimlich wichtig.» Zu seinen Schauspielern sage Rexer immer: «Ihr müsst ernst sein und die Zuschauer sollen lachen.»

Hauptdarsteller überrascht

In den Proben sei er vor allem vom Hauptdarsteller immer wieder überrascht gewesen. «Ich den-

ke, dass auch das Publikum von Walter Andreas Müller erstaunt sein wird», sagt Regisseur Florian Rexer.

Die Proben auf der Bühne können jedoch erst Ende Juli, kurz vor der Premiere, stattfinden. «Wir müssen jeweils warten, bis das Schloss Ferien hat.» Hinter dem Regisseur steht jedoch ein grosses Team, das bereits im Frühjahr mit den Vorbereitungen begonnen hat. Peter Affentranger sei für das Bühnenbild verantwortlich. «Er

arbeitet sehr professionell und leistet grossartige Arbeit.»

Vertraute Gesichter

Zwischen dem 2. und 26. August sind 16 Vorstellungen geplant. Der Vorverkauf laufe gut. «Ob wir das Stück aber verlängern, steht noch nicht fest», sagt Rexer. Die Schlossfestspiele Hagenwil sollen Schauspiel fürs Herz sein. «Wir wollen keine grosse Show», sagt Rexer. Deshalb achte er auch darauf, dass das Ensemble immer

in etwa dasselbe bleibe. «Die Zuschauer sollen auf der Bühne vertraute Gesichter sehen», sagt er. Da die Bühne überdacht ist, müssen sich weder die Schauspieler noch die Zuschauer vor schlechtem Wetter fürchten. «Wir können bei jedem Wetter spielen, aber natürlich hoffen wir, dass uns der Wettergott wohlgesinnt ist.»

Premiere: Do, 2.8., 20.30 (ausverkauft); bis 26.8. www.schlossfestspiele-hagenwil.ch

Jede Form des Denkens ist ihr wichtig

Im Thurgauer Verlag Edition Signathur ist das Werk «Freude am Denken – Philosophinnen im Gespräch» von Bernadette Straessle erschienen. Die Philosophin hat zwölf Kolleginnen interviewt.

URS OSKAR KELLER

DOZWIL/WINTERTHUR. Gibt es überhaupt noch Leute, die sich beim Denken und Nachdenken und Ausdenken und Vordenken anstrengen wollen? Ja, es gibt sie. Für ihr Buch «Freude am Denken» hat die Zürcher Philosophin Bernadette Straessle zwölf deutschsprachige Philosophinnen porträtiert, die jetzt im Verlag Edition Signathur in Dozwil erschienen sind. Die Buchvernissage fand in Winterthur statt.

«Freude am Denken» – eigentlich ein erstaunlicher Titel: Denken ist doch anstrengend. Dies befand auch Verleger Bruno Oetterli Hohlenbaum aus Dozwil. Bernadette Straessle (50) hat zwölf Philosophinnen interviewt und die Ergebnisse zu Papier gebracht. Und wahrlich: Alle bestätigen, dass jede Form des Denkens für sie existenziell wichtig ist. Denn sie sind, wie ihre Vorgänger schon während Jahrhunderten, getrieben, vom «Baum der Erkenntnis» zu naschen, wie es Oetterli formulierte.

Erkenntnisgewinn mit Freude

Das ist nicht einfach. Die Suche nach Erkenntnis sei eine immerwährende Sisyphusarbeit, verbunden mit Tantalusqualen – aber bei jedem Erkenntnisgewinn auch mit grosser Freude. Wer einmal von diesem Erkenntnisstreben besetzt sei, werde immer da-



Bild: Urs Oskar Keller

Denken macht Freude: Philosophin Bernadette Straessle und Verleger Bruno Oetterli Hohlenbaum.

nach trachten, sich und sein Wissen weiterzuentwickeln.

Jedenfalls in unseren Breiten dürfen das auch Frauen. Und diese Möglichkeit verdanken wir sowohl der Berner Philosophin mit russischen Wurzeln Anna Tumarkin (1875–1951) als auch der Genfer Philosophin Jeanne Hersch (1910–2000), die in der Schweiz im 20. Jahrhundert die führende Philosophin war und dank ihrer Mehrsprachigkeit weiterhin Resonanz fand.

Auch einige der in Straessles Buch versammelten Philosophin-

nen sind von Hersch beeinflusst. Bruno Oetterli: «Aber am Anfang ihrer Neigung zur Philosophie stehen oft Menschen aus ihrer nächsten Umgebung: eine kluge Grossmutter, ein verständnisvoller Grossvater, mit dem man über alles reden konnte, oder ein Lehrer, der schon philosophische Fragen an seine Schüler und Schülerinnen herantrug.»

«Zu einem guten Ziel geführt»

«Freude am Denken» habe mit der «Liebe zur Weisheit» zu tun. Aber ist es klug, ein Fach zu studie-

ren, in dem das Brot besonders hart ist? Verleger Oetterli: «Es ist nicht ein wissenschaftliches Buch, aber ein Buch über Wissenschaftlerinnen und ihre Wege und Umwege und Irrwege, die aber fast immer doch zu einem guten Ziel geführt haben: zu einem Abschluss mit dem Lizentiat, zu einer eigenen Denkpraxis, zum Dokortitel und in glücklichen Fällen sogar zu einem Professorenstuhl.»

Durchaus wissenschaftlich sind die ins Detail führenden Angaben in den 127 Fussnoten, die

über die Fachlektüre und Studiengebiete der befragten Frauen Auskunft geben.

Um dieses Buch zu lesen, muss man keine wissenschaftliche Bildung mitbringen. Denn Bernadette Straessles Werk können alle lesen. Das 186seitige Opus hat viel mit Berufswahl und Laufbahnplanung zu tun. Der Wunsch des Verlegers ist vernünftig und verständlich: Es sollte in der Bibliothek jedes (akademischen) Berufsberaters zu stehen kommen – und nicht nur dort!

Vitamin B

Wie man weiss, muss man im Leben immer wieder mal Glück haben – oder wie man gerne sagt: Vitamin B. In Basel wirkt(e) die bekannte Gender-Studies-Forscherin Annemarie Pieper. Sie schrieb das Vorwort zu «Freude am Denken». «Wir werden im Laufe der Lektüre inne, dass sie für viele der angehenden Philosophinnen eine Art Mutter war, die eben mit Vitamin B unterstützend wirkte. Gerne nehmen wir für die Laufbahn dieses Buchs auch Vitamin B in Anspruch», meinte der Verleger am Schluss.

Bernadette Straessle: Freude am Denken. Philosophinnen im Gespräch. Edition Signathur, Dozwil 2012. Mit einem Vorwort von Annemarie Pieper. 186 Seiten mit 44 Farbfotos, Fr. 29.40.